Thurn und Taxis-Briefe

Forschungsergebnisse, Fragen und Antworten der Arbeitsgemeinschaft „Thurn und Taxis".

Leiter: Dr. Kurt Reum, Meiningen, Helenenstraße 19

Brief Nr. 1 April 1956

Obwohl über die Fürstlich Thurn und Taxis'sche Post sowohl in geschichtlicher als auch philatelistischer Hinsicht viel Schrifttum vorliegt, steht doch die Forschung über Stempel und deren Verwendungszeiten bei den einzelnen Postanstalten, über Postformulare, Taxquadrat-Nummern usw. noch am Anfang.
Ich möchte zunächst auf die bereits vorhandenen Schriften hinweisen, deren Forschungsergebnisse auch zum Teil übernommen oder berichtigt werden konnten.

Die erste Schrift, welche sich besonders mit Poststempelungen befaßte, wurde im Herbst 1926 von A. E. Glasewald-Gössnitz (Krs. Altenburg/Thür.) unter dem Titel: „Thurn und Taxis in Geschichte und Philatelie" herausgegeben.

Als zweites Thurn und Taxis-Werk veröffentlichte Ewald Müller-Mark im Jahre 1937 seine Forschungen in Band X seiner Schriftenreihe: „Altdeutschland unter der Lupe", wobei auch er sich speziell mit Abstempelungen auseinandersetzte. Im vergangenen Jahre (1955) erschien die 4. Auflage dieser Schrift in einer wunderbaren Neubearbeitung, wobei ganz besonders hervorgehoben werden muß, daß Ewald Müller-Mark sich die unheimliche Mühe machte, zum ersten Male fast alle Nummernstempel der Taxis'schen Postanstalten darin durch Photo abzubilden.

In beiden Werken beschränkten sich die Verfasser in der Hauptsache auf die Zeit nach Herausgabe der Thurn und Taxis'schen Freimarken (1852—67), wobei die Briefmarke als solche und ihre Entwertung im Vordergrund steht. Die Abstempelungen der Briefe in der Vormarkenzeit wurden nur bei wenigen Postanstalten die Verwendungszeiten der Ortsstempel gar nicht erwähnt.

Einen sehr guten geschichtlichen Überblick über die gesamte Thurn und Taxis'sche Post (Reichspost und Lehenspost) vermittelte uns Fritz Sebastian, Hannover, in seinem Büchlein: „Thurn und Taxis — 350 Jahre Post", welches im Jahre 1948 erschienen ist und neben vielen zeitgenössischen Dokumenten und geschichtlichen Daten die Bilder der einzelnen „Postfürsten" von Thurn und Taxis enthält. In diesem Werk werden zum ersten Male auch die Abstempelungen der Vormarkenzeit einer besonderen Betrachtung unterzogen.

Mit der Erforschung dieser Stempel in allen altdeutschen Staaten befaßt sich seit Jahren der Deutsche Altbrief-Sammler-Verein, der in seinen „Rundbriefen" (herausgegeben von Hermann Deninger und Werner Münzberg) laufend Stempelneumeldungen veröffentlicht, unter denen viele zum Thurn und Taxis'schen Postgebiet gehören. Besonders erwähnenswert ist hierbei die Beilage: „Thurn und Taxis — Zusammenstellung der vorphilatelistischen Postorte" von Hermann Deninger, Frankfurt/Main, in der erstmals die bis dahin bekannten Taxisstempel bis 1851 listenmäßig erfaßt wurden.

Die Stempel der Kaiserlichen Reichspost und der französischen Besatzungszeit wurden von Werner Münzberg, Nürnberg, in seinen unglaublich fleißigen Arbeiten: Adlige Stempel", „Frühe Einzeiler" und „Rayon-Stempel in Altdeutschen Ländern" mit Zeichnungen nach Originalen, ebenfalls als Beilagen zu den Rundbriefen 1952/53 veröffentlicht. Als weitere Beilage erschien 1954 von Werner Münzberg eine ebenso fleißige Zusammenstellung, wieder mit Zeichnungen, der Aufgabestempel der Thurn und Taxis'schen Lehenspostanstalten von Hessen, Lippe und Hohenzollern bis 1851. „Die Stempel der Thurn und Taxis'schen Postanstalten in Thüringen" wurden von mir selbst bearbeitet und 1954 in einer Schrift herausgegeben. Während sich, wie bereits erwähnt, A. E. Glasewald und Ewald Müller-Mark mit der Markenzeit (ab 1852), Hermann Deninger und Werner Münzberg dagegen mit der Vormarkenzeit (bis 1851) forscherisch beschäftigten, habe ich in meiner Schrift für Thüringen beides vereint, und Aufgabe dieser Artikelreihe soll es ebenfalls sein, sich mit Forschungsergebnissen der gesamten Thurn und Taxis'schen Lehenspost zu befassen.

Bei denjenigen Postanstalten, die schon vor Gründung der Lehenspost bestanden haben, werden auch deren Stempel aus der Zeit der Kaiserlichen Reichspost oder der Landesposten angeführt. Dabei gibt es keine Trennung in „Vorphilatelie" und „Philatelie". Am Tage der Einführung der Freimarken, also in Taxisgebiet am 1. Januar 1852, waren ja bei jeder Postanstalt ein oder sogar mehrere Stempel vorhanden, mit denen naturgemäß auch die Briefe weiter gestempelt werden mußten. Es gibt Postanstalten, die vor 1852 gegründet wurden und ihren einzigen Stempel von der Gründung bis zu den Markenausgaben der Deutschen Reichspost benutzten, so daß man in solchen Fällen weder von „vorphilatelistischen" noch von „philatelistischen" Stempeln sprechen kann. Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch auf die Angebote in Auktionskatalogen, Händlerpreislisten usw. hinweisen, wo oft der Wert eines sogenannten „vorphilatelistischen" Stempels weit überschätzt wird. Als ein solches Beispiel möchte ich den Zweizeiler des Postamtes Jena anführen, der im Jahre 1821 eingeführt und erst 1863 von einem Einkreisstempel abgelöst wurde. Völlig zu Unrecht wird in einem solchen Falle in den oben angeführten Preislisten der „vorphilatelistische" Zweizeiler auf Brief als etwas besonders Seltenes angeboten. Das gleiche gilt für die sogenannten „Fingerhutstempel", die zwar sehr gefällig aussehen, die aber bei den meisten in Frage kommenden Postanstalten aus den vierziger Jahren stammen und erst in der Reichspostzeit durch andere Stempel abgelöst wurden, auch ihnen mißt man viel zu großen Wert bei.

Da die Thurn und Taxis'sche Post keine einheitliche Landespost war, sondern sich auf die einzelnen durch Lehenspostverträge gebundenen Länder erstreckte, sollen auch die Forschungsergebnisse nach Ländern geordnet bekanntgegeben werden. Dabei möchte ich besonders auf die bereits in der „Sammler-Lupe" 1955 Nr. 12 und 14 bis 16 erschienene geschichtliche Betrachtung über die Entwicklung und Ausdehnung der Lehenspost: „Von der Kaiserlichen Reichspost zur Fürstlich Thurn und Taxis'schen Lehenspost" hinweisen, nach deren Einteilung ich auch dieses Mal vorgehen möchte.

In Zusammenarbeit mit Werner Münzberg entstand für die Stempeltypen der gesamten Taxispost (Reichspost und Lehenspost) eine einheitliche Nomenklatur, nach der die häufigeren Stempeltypen jeweils in der Einleitung des zu beschreibenden Landes angeführt werden. Einmalig vorkommende Stempeltypen werden unter den betreffenden Orten abgebildet oder beschrieben. Zu dieser Nomenklatur sei noch zu sagen, daß die Stempel der Reichspost und französischer Besetzung durch römische, die Lehenspost durch arabische Ziffern, bezeichnet werden. Hinter dem Ortsnamen soll, soweit bekannt, das Gründungsjahr der Postanstalt angeführt werden, darunter folgen dann die bekannt gewordenen Stempel der einzelnen Postanstalten mit den bisher entdeckten Verwendungszeiten, wobei die letzten Taxisstempel bis in die Zeit der Preußischen Post des Norddeutschen Postbezirkes oder der Deutschen Reichspost verfolgt werden sollen.

Zum Unterschied zu den Taxis'schen Stempeln mit vierstelligen Jahreszahlen (z. B. „1865") hatten die norddeutschen und Reichspost-Stempel nur zweistellige abgekürzte Jahreszahlen (z. B. „69"). In manchen Fällen wurden weiter verwendete Taxisstempel den norddeutschen bzw. Reichspost-Stempel angeglichen, in dem man die „18" wegließ. Man spricht hierbei von „Aptierten" (d. h. angeglichenen) Stempeln. Auch gab es noch andere Stempelveränderungen in den Nachfolgestaaten, die unter den folgenden Postanstalten beschrieben werden sollen. Die folgende Zusammenstellung erhebt natürlich keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Es wurde zunächst einmal all das veröffentlicht, was bisher erforscht wurde. Ich möchte aber die verehrten Leser bitten, auch mal ihre Sammlung durchzuschauen, vielleicht können auch Sie einen noch nicht erwähnten Stempel melden, vielleicht entdecken Sie noch weitere Verwendungszeiten u. U. bei den Brustschildern oder Pfennigen. Jede Meldung, auch die kleinste, ist wichtig, da auch sie ein Beitrag für die gesamte Forschungsarbeit ist.

Meinen besonderen Dank spreche ich an dieser Stelle den Herren aus, die durch Bekanntgabe ihrer Forschungsergebnisse diese Arbeit unterstützten:

Carlo Buerose, Frankfurt/Main, Robert Cornely, Fornbach b. Coburg, Paul Ewald, Frankfurt/Main, Karl Freytag, Zeulenroda, Dr. Alfred Heinsen, München, Josef Hennies, Hildesheim, Walter Kindermann, Hamburg, Fritz Klett,

Zella-Mehlis, Karl Knauer, Hamburg-Bergedorf, Hans Wolfgang Krauss, Coburg, Werner Münzberg, Nürnberg, Walter Opitz, Oberhöchststadt/Taunus, Otto Schwarze, Eisenach, Fritz Seifert, Leipzig und Otto Uhlig, Gotha.

Zum Schluß bitte ich die Sammlerfreunde, die gewillt sind, in der AG. Thurn und Taxis mitzuarbeiten, mir dies mitzuteilen. Fragen, die das Forschungsgebiet Thurn und Taxis betreffen, bitte ich ebenfalls an mich zu richten, solche von allgemeinem Interesse werden dann veröffentlicht.

Der Wiener Kongreß erklärte Frankfurt zu einer Freien Stadt des Deutschen Bundes. Neben einem Oberpostamt befand sich hier wie schon zur Zeit der Reichspost, seit dem 26. Oktober 1811 die „General-Direction sämtlicher Fürstlich Thurn und Taxis'schen Lehensposten".

In späteren Jahren wurden in Frankfurt noch fünf Postexpeditionen, in den zur Freien Stadt gehörigen umliegenden Landgemeinden teils selbständige Postexpeditionen teils Postablagen eingerichtet.

des Norddeutschen Postbezirkes

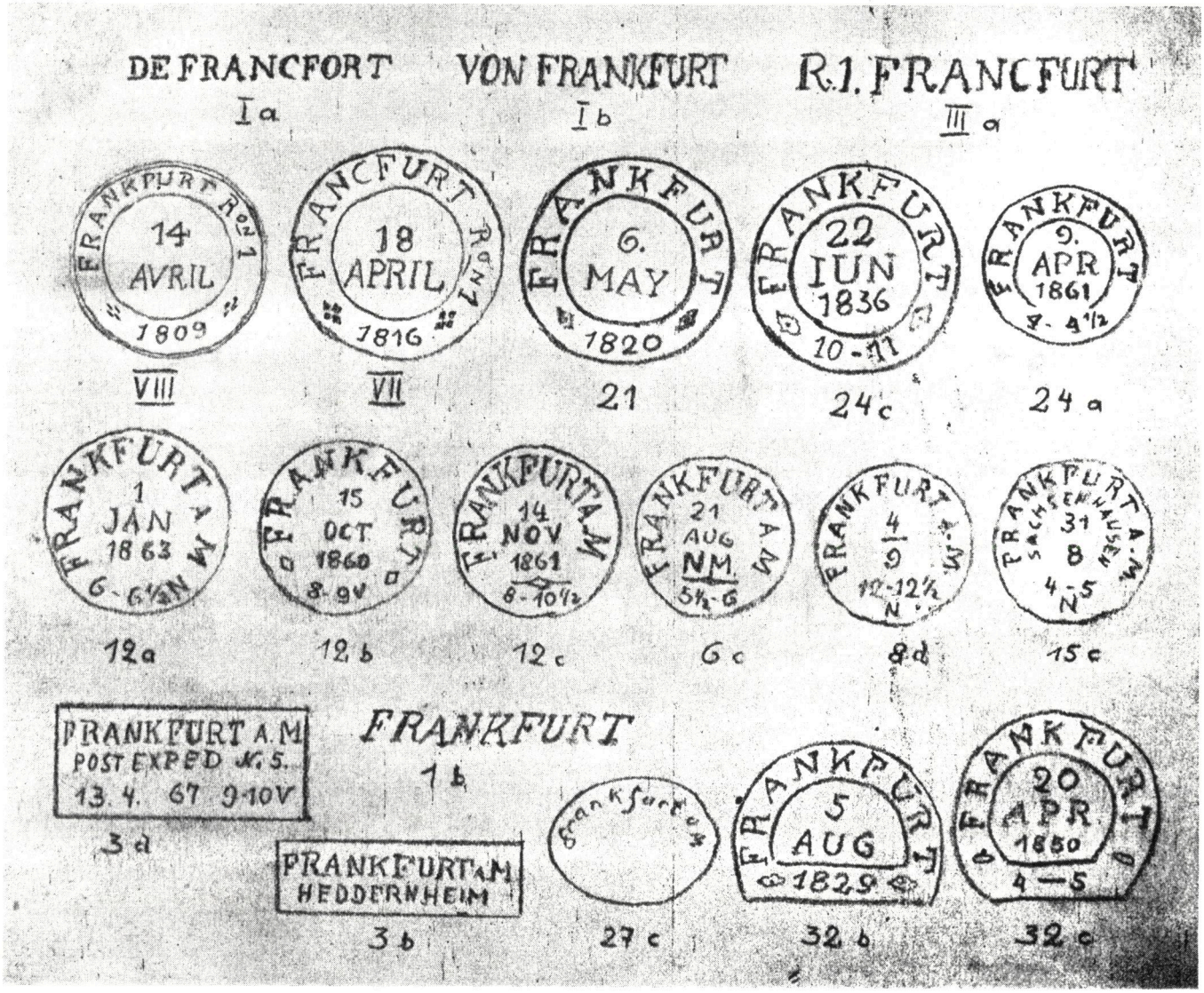
1. Ausgabe	N I
2. Ausgabe	N II

des Deutschen Reiches

1. Ausgabe	D I
2. Ausgabe	D II
3. Ausgabe	D III
4. Ausgabe	D IV.

Frankfurt am Main

I a DE FRANCFORT



1. Die Freie Stadt Frankfurt am Main

Postgeschichtlich sei bemerkt, daß die Reichspost bereits seit 1615 in der Reichstadt Fuß gefaßt hatte, und seit dem Jahre 1712 war hier der Sitz der Generaldirektion für das gesamte Gebiet der Reichspost. Nach dem Zerfall des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation verlor Frankfurt seine Selbständigkeit, wurde unter dem Fürst-Primas Karl von Dalberg am 6. September 1806 Residenzstadt des Rheinbundes und von 1810 bis 1813 Hauptstadt des „Großherzogtums Frankfurt", welches Karl von Dalberg aus dem Gebiet der ehemaligen Reichsstadt Frankfurt den Fürstentümern Fulda, Hanau und Aschaffenburg und der Grafschaft Wetzlar bildete.

Der Fürst-Primas Karl von Dalberg schloß am 19. Mai 1807 mit dem Fürsten Karl Alexander von Thurn und Taxis für die Stadt Frankfurt einen Lehenspostvertrag, der am 31. Dezember 1811 auch für das Großherzogtum Frankfurt erneuert wurde.

Die Ortsstempel Frankfurts vor 1851 bearbeitete bereits Hermann Deninger sehr eingehend und veröffentlichte seine Forschungsergebnisse in der Festschrift zum 75jährigen Jubiläum des Vereins für Briefmarkenkunde E. V. Frankfurt a. Main 1953 unter dem Titel: „Vorphilatelistische Stempel von Frankfurt am Main". Im Rahmen der für das gesamte Taxisgebiet umfangreicher angelegten Arbeit möchte ich mich nur auf die verschiedenen Typen beschränken, ohne dabei auf einzelne Typenunterschiede einzugehen.

Für die folgenden Zusammenstellungen wurden als Anordnung gewählt:

1. Reihe: Stempeltyp, dahinter evtl. Typenunterschiede,
2. Reihe: Stempelfarbe, S = schwarz, B = blau, R = rot, G = grün,
3. Reihe: Verwendungszeit, dabei bedeutet Verwendung des Taxistempels bis zu den Marken Preußens P

	Längenunterschiede:	
	36,5 mm	S 1780—90
	38 mm	S 1784—85
	34 mm	S 1789—94
I a	DE FRANCFURT	S 1789
I a	DE FRANKFURT	S 1795—97
I b	Längenunterschiede:	
	37 mm	S 1798—1801
	31 mm	S 1799—1802
	40 mm	S 1800—01
III a	Längenunterschiede:	
	45 mm	S 1802
	48 mm	S 1803—08
	46 mm	S 1804—05
	50 mm	S 1805
VIII		S 1809—10
VII	Typenunterschiede	S 1809—17
21	Typenunterschiede	S 1819—35
24 c	Typenunterschiede	S 1836—53
	ab 1841 Einteilung in halbe Stunden	
12 b		S 1852—61
24 a		S 1853—61
12 a		S 1858—63

12 c	S 1859—61
6 c	S 1861
8 d	S 1862—68

Fahrpoststempel:

27 c	S 1816
32 b	S 1828—38
32 c Typenunterschiede	S 1846—50
	B 1848

Nummernstempel

Nach Einführung der Freimarken am 1. Januar 1852 wurden diese zunächst mit dem vorhandenen Ortsstempel entwertet. Im November 1852 versuchte man beim Postamt Frankfurt, die Marke auf andere Art zu entwerten:

1. mit einem Stempel, der sich aus vier Ringen zusammensetzte,
2. ebenfalls mit einem Vierringstempel, in dessen Mitte die Zahl „53" (das kommende Jahr) eingesetzt war.

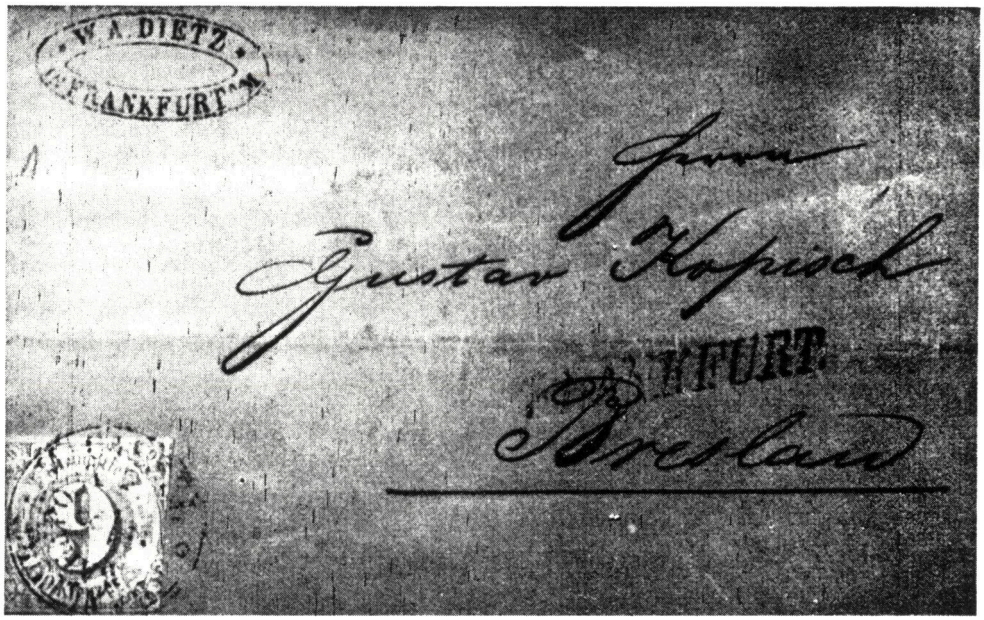
Als Verwendungszeiten wurden bis jetzt bekannt:

1. für den Vierringstempel ohne Zahl die Zeit vom 8. bis 25. November 1852,
2. für den Vierringstempel mit „53" die Zeit vom 16. bis 24. November 1852.

Ab 1. Januar 1853 wurden dann endgültig die Nummernstempel eingeführt, Frankfurt erhielt die Stempelnummer 220. Die 15 verschiedenen Stempeltypen dieses Nummernstempels wurden sowohl von August Hase („Die Typenunterschiede der mehrfach vorkommenden thurn und taxis'schen Ringstempel gleicher Nummer" in der Festschrift zum 75jährigen Jubiläum des Vereins für die Briefmarkenkunde Frankfurt a. Main 1953), als auch von Dr. M. Eckardt und Dr. Ing. Scheibe („Der Nummernstempel 220 und seine Abarten" in der Sammler-Lupe 1955 Nr. 15) einer eingehenden Betrachtung unterzogen.

Frankfurt - Bahnhof

1 b dieser Stempel kam als Nebenstempel auf den Brief, während die Marke mit dem Zugstempel entwertet wurde. (Siehe Abbildung)



8 d S

Frankfurt - Postexpedition Nr. 1

3 d S 1867

Frankfurt - Postexpedition Nr. 2

3 d S 1867

Frankfurt - Postexpedition Nr. 3

3 d S 1867

Frankfurt - Postexpedition Nr. 4 (in der Börse)

3 d S 1867

Frankfurt - Postexpedition Nr. 5 (in der Langen Straße)

3 d S 1867

Bonames Ablage von Frankfurt

3 b B

Bornheim erst Ablage von Frankfurt, ab 1. August 1865 Filial-Postexpedition

15 c S — D II

Heddernheim Ablage von Frankfurt am August 1866

3 b S

Niederrad Postexpedition ab 1866, Nr 414

8 d S 1866

Niederursel Ablage von Frankfurt von 1858 bis 3. September 1866, dann an Preußen abgetreten handschriftlich 1862—64

3 b S 1864

Oberrad Ablage von Frankfurt ab 1862, später Postexpedition, Nr. 392

8 d S

Sachsenhausen erst Ablage von Frankfurt, später Filial-Postexpedition

15 c S — D I

Motivsammlung „Die Schwarze Kunst"

Von Heinz Ehlers, Einbeck

Eine Motivsammlung die wohl weniger oft gesammelt wird, trotzdem aber sehr interessant ist, läßt sich unter dem Titel „Die Schwarze Kunst" aufbauen. Diese Sammlung umfaßt die Marken, auf denen graphische Motive abgebildet sind. Hierzu zählen Marken, die bedeutende Männer und Erfinder der Druckkunst zeigen, sowie Maschinen, Geräte, das Pressewesen und die Bibliophilie. Außerdem gehören in die Sammlung Stempel und Ersttagsbriefe mit graphischen Motiven.

Um den Rahmen nicht zu groß zu spannen, soll heute nur von den Marken berichtet werden, die sich direkt mit der Druckkunst befassen. Es ist jedoch nicht immer möglich, hier eine genaue Grenze zu ziehen.

Was von den Postverwaltungen der verschiedenen Länder in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten an Marken herausgebracht worden ist, die sich mit der Druckkunst befassen, ist mehr als auf den ersten Blick erscheinen mag. Deutschland, das Land, von dem die „Schwarze Kunst" ihren Siegeszug in die weite Welt angetreten hat, hat leider nicht allzuviel dazu beigetragen, diese geniale Erfindung auf Briefmarken entsprechend zu würdigen. Gelegenheiten dürfte es mehr gegeben haben, als Marken erschienen sind.

Fangen wir einmal mit den von der deutschen Postverwaltung herausgegebenen Marken an.

An die Spitze der Sammlung gehören natürlich die Marken, die den Erfinder der Buchdruckkunst, Johann Gutenberg, zeigen. In diesem Zusammenhang dürfte vielleicht interessieren, daß Gutenberg gar nicht der Erfinder der Druckkunst ist, denn die Chinesen druckten schon lange Zeit vor Gutenberg. Gutenbergs geniale Erfindung bestand darin, daß er im Gegensatz zu den Chinesen, die von Holztafeln druckten, seine Druckform aus Einzeltypen zusammensetzte. Er erfand den Druck mit beweglichen Lettern und auch das Handgießinstrument dazu, mit dem er seine Buchstaben selbst goß.

Die erste Würdigung dieses großen Meisters auf Briefmarken erfolgte durch zwei Privatpostanstalten, und zwar durch die Circular-Post Mainz im Jahre 1888 und durch die Circular-Post Frankfurt im Jahre 1900. Beide Postanstalten brachten je 6 Werte mit dem Bilde Gutenbergs heraus. Danach ist es eine Werbemarke die zur Leipziger-Frühjahrsmesse 1940 erschien, die Gutenberg gedenkt (Abb. 1). Neben dem Gebäude der Deutschen Bücherei in Leipzig zeigt sie ein Brustbild Gutenbergs und davor ein aufgeschlagenes Buch. Dieses Motiv wurde wohl nicht nur gewählt weil im Jahre 1940 500 Jahre seit der Erfindung Gutenbergs vergangen waren, sondern es sollte symbolisieren, daß Leipzig seinerzeit (vor dem 2. Weltkrieg) Mittelpunkt der deutschen Druckindustrie war.

Weiter finden wir Gutenberg auf 3 Werten der Rheinland/Pfalz-Ausgabe von 1947 (Abb. 2). Das Motiv stellt den Kopf des Mainzer Gutenberg-Denkmals dar. Im Jahre 1954 brachte die Deutsche Post 2 „graphische" Marken heraus. Am 5. Mai erschien eine Sondermarke zum 500jährigen Gedenken an den Druck der 42zeiligen Bibel durch Gutenberg (Abb. 3). Wir sehen auf der Marke einen bärtigen Drucker an der Handpresse beim Einfärben der Form. Die 42zeilige Bibel, das größte und bekannteste Druckwerk Gutenbergs, hatte eine Auflage von etwa 200 Exemplaren. 1939 gab es auf der Welt noch 45 Stück, davon 33 auf Papier und 12 auf Pergament. Wieviel Gutenberg-Bibeln jetzt nach dem 2. Weltkrieg noch vorhanden sind ist nicht bekannt. Die andere Sondermarke, von der Deutschen Post Berlin herausgegeben, gedenkt des Erfinders der Linotype-Setzmaschine, Ottmar Mergenthaler, der vor 100 Jahren am 11. 5. 1854 in Hachtel bei Mergentheim geboren wurde. Er wanderte nach den USA aus und erfand dort im Jahre 1886 die nach ihm benannte Zeilen-Setzmaschine, die heute — natürlich verbessert und vervollkommnet — in keiner größeren Druckerei und vor allem in keinem Zeitungsbetrieb mehr fehlt. Die Marke stellt uns den Erfinder und dessen Werk in der heutigen Form vor (Abb. 4). Mergenthaler starb am 28. 10. 1899 in Baltimore (USA). Von der Post-

verwaltung der DDR wurde am 20. 6. 55 der Satz „Arbeiterführer" herausgegeben. Ein Wert dieses Satzes zeigt mit Franz Mehring im Hintergrund eine Rotationsmaschine und mehrere Papierrollen und im Vordergrund die Titelseite der Leipziger Volkszeitung.

Auch die saarländische Postverwaltung ehrte die Buchdruckerkunst 1951 durch eine -10-fr Marke. Sie zeigt das Buchdruckerwappen und die Aufschrift Presse-Buchdruck (Abb. 5).

1940 gab die jugoslawische Postverwaltung eine Gedenkmarke heraus, die zwar nicht direkt ein graphisches Motiv darstellt, trotzdem aber in die Sammlung gehört. Anlaß zu der Ausgabe dieser Marke war der 500. Jahrestag der Erfindung Gutenbergs. Das Markenbild zeigt den Ort Obod bei Cetinje, in dem 1493 die erste Druckerei der Balkan-Halbinsel gegründet wurde. Die im Vordergrund stehende Brücke trägt die Aufschrift Gutenberg. Mit diesem Gedenktag war eine Gutenberg-Briefmarkenausstellung verbunden auf der ein goldener Stempel verwendet wurde mit dem Kopf Gutenbergs, dem Namen und den Jahreszahlen 1440 bis 1940. Im Jahre 1950 brachte Jugoslawien einen Satz „Jugoslawien an der Arbeit" heraus. Eine Marke dieses Satzes ist dem graphischen Gewerbe gewidmet. Wie sehen auf der Marke eine Rotationsmaschine und davor ein Mädel, das einen Stapel Bücher trägt.

Eine sehr schöne Marke brachte die finnische Postverwaltung heraus zum Gedenken an die Einführung der Buchdruckkunst in Finnland vor 300 Jahren. Auf dieser Marke sehen wir einen zeitgenössischen Drucker bei der Arbeit (Abb. 6). Eine weitere Handpresse — die Stephen-Daye-Presse — zeigt eine Marke der USA. Sie erschien 1939 zur Erinnerung an die Einführung der Druckkunst in Amerika vor 300 Jahren. 1952 erschien in den USA eine Gedenkmarke zum 500jährigen Jubiläum des Buchdrucks. Die Marke zeigt die Wiedergabe eines Gemäldes, auf dem Gutenberg mit einem Gehilfen dargestellt wird und Adolf II. von Nassau den Abzug einer Bibelseite zeigt. Rechts neben dem Bild trägt die Marke die Aufschrift, die den Anlaß zu dieser Ausgabe darstellt.

Den größten Satz mit graphischen Motiven gab die spanische Postverwaltung im Jahre 1936 zum 40jährigen Bestehen des Madrider Pressevereins heraus. Insgesamt erschienen 31 Sondermarken, von denen einige auch eine Rotationsmaschine zeigen.

San Marino gab 1943 ebenfalls eine Propaganda-Ausgabe für die Presse heraus, bestehend aus 10 Werten mit den Abbildungen von Zeitungen und einer alten Handdruckpresse (Abb. 7).

Zum 500. Jahrestag der Erfindung der Buchdruckerkunst 1940 gab auch Bulgarien eine Gedenkmarke heraus, auf der Gutenberg durch ein Porträt dargestellt ist. Im Vordergrund der Marke sehen wir ein Buch und eine alte Handpresse. Eine weitere Marke erschien im gleichen Jahre aus Anlaß der Einführung der Druckkunst vor 100 Jahren durch Nicolaus Karastojanow. Der erste Drucker Bulgariens wird auch durch ein Porträt dargestellt. In der Gestaltung gleicht die Marke der Gutenberg-Marke.

Gutenberg wurde auch durch die ungarische Postverwaltung geehrt. Im Jahre 1948 erschien eine Luftpostmarke. Neben dem Kopfbild Gutenbergs mit der Unterschrift Gutenberg und den Jahreszahlen 1393—1468 erscheint auf der Marke eine Handpresse und eine moderne Rotationsmaschine. 1948, anläßlich des 100jährigen Bestehens der Pressefreiheit wurde von der ungarischen Postverwaltung eine weitere Gedenkmarke herausgegeben. Im Mittelpunkt dieser Marke steht wieder eine Handdruckpresse aus der Frühdruckzeit (Abb. 8).

Auf einer rumänischen Marke, die zum 75jährigen Jubiläum der rumänischen Wertzeichendruckerei 1948 herausgegeben wurde, sehen wir einen modernen Druckautomaten und das Gebäude der Druckerei. Am 24. 5. 55 gab die bulgarische Postverwaltung in einer Sonderserie zur 1100-Jahr-Feier des slawo-bulgarischen Alphabets eine Marke heraus, auf der eine Handpresse abgebildet ist. Die russische Postverwaltung widmete der Druckkunst auch einige Marken. Eine sehr schöne Marke, erschien 1934 zum 350. Todestag des ersten russischen Druckers Iwan Fedorow. Fedorow zeigt das Fedorow-Denkmal in Moskau. Im Hintergrund der Marke ist eine Druckpresse aus der Zeit Fedorows und daneben eine moderne Druckmaschine aus der heutigen Zeit zu sehen.

Nicht nur die Druckmaschinen, auch die Drucklettern finden wir auf Briefmarken. So auf mehreren Werten eines slowakischen Satzes aus dem Jahre 1942 (Abb. 9) und auf einer ungarischen Sondermarke, die 1955 zum Gedenken an den Tag, an dem die ungarische Staatsdruckerei 100 Jahre bestand. Außer der Druckletter ist eine Druckwalze und das Gebäude der Staatsdruckerei abgebildet.

Selbstverständlich sind dieses noch nicht alle Marken, die für die Motivsammlung „Die Schwarze Kunst" geeignet sind, und manche Gelegenheit gibt es noch, Marken herauszugeben, die in die Sammlung passen. Wie wäre es z. B. mit einer Gedenkmarke für Friedrich Koenig, dem Erfinder der Schnellpresse oder für Alois Senefelder, der die Lithographie erfand? Vielleicht widmet die Deutsche Bundespost auch diesen großen deutschen Erfindern, die sehr viel dazu beigetragen haben, daß die Drucktechnik heute einen so hohen Stand erreicht hat, eine Sondermarke. Viele Philatelisten würden es bestimmt begrüßen.

Briefmarken des Kardinals prämiiert

Erzbischof von New York erhielt Silbermedaille

Fehler unterlaufen, den ich gleich berichtigen in Bombay.

Bombay/Indien, 12. März (KNA). Die Silbermedaille des großen Preises der Internationalen Briefmarken-Motiv-Ausstellung in Bombay gewann der Erzbischof von New York, Francis Kardinal Spellmann. Die Auszeichnung wurde einem Vertreter des amerikanischen Kardinals durch den Erzbischof von Bombay, Valerian Kardinal Gracias übergeben, der die Ausstellung eröffnete. Kardinal Spellmann erhielt die Auszeichnung für seine Sammlung „Schönes Amerika". Im vergangenen Jahr wurde er von den Briefmarkensammlern der Vereinigten Staaten zum „Mann des Jahres" ernannt. In Bombay waren Aussteller aus sieben Länder vertreten.

Ein Leser berichtigt:

Im Neuheitendienst der LUPE 2/56 ist Ihnen ein möchte:

Auf Seite 43 melden Sie rumänische Marken zu „Kanu"-Meisterschaften, die jedoch keine waren. Vermutlich ist irgendwo ein Übersetzungsfehler unterlaufen. Das Rumänische dürfte ja sprachlich dem Französischen verwandt sein, und dort heißt „canotage" nicht etwa „Kanufahren" sondern „rudern".

Kanu ist ohnehin keine Sport- sondern nur eine Boots-Bezeichnung, die im allgemeinen auf den sogenannten Kanadier, d. h. ein mit Stechpaddeln gefahrenes Boot, angewandt wird. Es würde sich also dann um eine Unterdisziplin des Paddelns handeln, bei den Wettkämpfen auf dem Snagov-See handelte es sich aber m. W. um Ruderwettkämpfe.

Beide Markenbilder zeigen dementsprechend auch Ruderboote. Die 55-Bani-Marke zeigt einen „Vierer mit" (Steuermann), ein Riemenboot, bei dem jeder Ruderer nur ein langes Ruder führt (einen „Riemen"), Nummer 1 und 3 von Bug her gezählt auf Stuerbord, Nummer 2 und 4 auf Backbord.

1 leu zeigt einen Einer, naturgemäß ein Skullboot, bei dem jeder Ruderer 2 kürzere „Blätter" führt.

Jürgen Dahm